

wieder völlig illusorisch, da sich das Präsidium des Ministerrats ausschließlich aus Mitgliedern des Zentralkomitees zusammensetzt. Alle wichtigen Maßnahmen des Ministerrats werden vorher von diesem Organ der Partei beraten.

Man sieht, wie hier ein scheinbar höchst demokratisches Staatswesen aufgebaut ist, das in Wirklichkeit mit Demokratie im westlichen Sinn nichts zu tun hat. Freie Wahlen hier, freie Wahlen dort: sie sind voneinander völlig verschieden! (Wir möchten hier auf das ausgezeichnete Buch von Prof. Dr. W. Grottian hinweisen, *Das sowjetische Regierungssystem*, 1. Bd. Leitfaden, 2. Bd. Quellenbuch, Köln-Opladen, Westdeutscher Verlag, wo an Hand der Quellen gezeigt wird, daß die Sowjetunion nach wie vor auf die Eroberung der Welt ausgeht, worüber keine Phase im Kalten Krieg hinwegtäuschen sollte.)

Innere Schwierigkeiten in Kolumbien

Seit gut 10 Jahren leidet Kolumbien an inneren Unruhen, die mehr und mehr das ganze Land lähmen. Es handelt sich um ein regelrechtes Bandenwesen, das seinen Ursprung in den Auseinandersetzungen zweier politischer Parteien hat, der liberalen und der konservativen.

Seit 1946 die Liberalen die Regierungsgewalt an die Konservativen unter Präsident Gomez abtreten mußten, versuchen sie mit allen Mitteln wieder an die Macht zu kommen. Da auf legalem Weg nichts erreicht wurde und auch ein Staatsstreich sich als unmöglich erwies, organisierten sie in den Llanos von Casanare, in den Bezirken von Cundinamarca, Tolima, Santander, Bolivar und Antioquia Banden, die gegen die konservative Regierung kämpften. Diesen Banden schlossen sich Leute an, die aus dem Ausland kamen, vor allem auch kommunistische Agenten. Als sich vor einigen Jahren die Banden von Casanare ergaben — die Regierung hatte ihnen Amnestie zugesagt —, erhielten sie Kleider und Geld. Viele verspielten alles wieder und begaben sich in die Gebirgsgegenden von Tolima, wo sie einen kleinen Staat errichteten mit eigenem Geld und Pässen. Die Geldscheine waren, so konnte eindeutig festgestellt werden, mit russischen Matrizen hergestellt.

Die Umtriebe dieser Banden werden immer schlimmer. Kaum eine Woche vergeht — eine Zeitlang geschah es sogar täglich —, daß nicht Überfälle, Hinterhalte, Morde gemeldet werden. Früher waren sie mit alten Gewehren und primitiven Bomben ausgestattet, heute werden ihre Maschinengewehre auf dem Luftweg versorgt. Es ist vor allem das Landvolk, das unter ihnen leidet, da sie die Höfe überfallen und die Ernten mitnehmen. So wandern viele Bauern in die Stadt und die Landwirtschaft verfällt. So droht Kolumbien mehr und mehr der Unordnung zu verfallen, aus der allein der Kommunismus Nutzen zieht.

Der Engpaß im technischen Fortschritt der UdSSR

Der Kommunismus sieht im technischen Fortschritt einen Erweis für die geistige Überlegenheit eines gesellschaftlichen oder politischen Systems. Darum setzt die Sowjetunion alles daran, einen solchen Fortschritt zu erzielen und ihn unter Erweis zu stellen. Nun hat das Land seit 1917 zweifellos einen ungeheuren Aufschwung gerade auf dem Gebiet der Technik genommen, der, vom Ausgangspunkt her gesehen, größer ist als der des Westens. In wenigen Jahrzehnten hat das Land die Industrie der westlichen Welt eingeholt, ja auf nicht wenigen Gebieten übertroffen. Trotzdem sind noch manche Schwierigkeiten zu überwinden. Diese gelten vor allem für den neuesten Fortschritt der Technik, für die Automation. Hier hängt die Sowjetunion

noch stark nach. Nur einige wenige Elektrokraftwerke sind vollkommen automatisch eingerichtet. Die Hauptschwierigkeit für die Automation liegt im Fehlen moderner Werkzeugmaschinen. Die Sowjetunion besitzt etwa 2 Millionen solcher Maschinen. Die Hälfte davon ist jedoch über 10 Jahre alt, 18 % sogar mehr als 20 Jahre. Überdies sind 40 % dieser Maschinen ganz einfach und primitiv und eignen sich schon deswegen nicht für Automation. Trotzdem werden sie auch heute noch hergestellt. Es gibt nur 130 000 vollautomatische oder halbautomatische Werkzeugmaschinen in der UdSSR. Gerade in Traktoren- und Autofabriken sind die Ausstattungen nicht selten über 25 Jahre alt.

Sosehr sich die Sowjetunion bemüht, den Rückstand gegenüber dem Westen aufzuholen, so wenig wird ihr dies bei dem gegenwärtigen System der Neuanschaffung gelingen. 1958 wurden 138 000 neue Maschinen gebaut. Aber nur 13,8 % davon waren Spezialmaschinen. Die Hälfte dieser Maschinen kommt in neuerrichtete Fabriken, 10—15 % werden ausgeführt, und nur 35—40 % werden dazu benutzt, die veralteten Maschinen auszuwechseln. So wird es rund 35—40 Jahre dauern, bis die 2 Millionen Maschinen erneuert sind. Die USA stellten 1958 217 000 neue Maschinen her. Die Ersetzung veralteter Maschinen durch hochmoderne ist augenblicklich das größte Problem für die sowjetische Industrie. Wie schwierig es für sie ist, sieht man daraus, daß sogar Fabriken, die jetzt fertig werden, aber bereits vor einigen Jahren geplant waren, mit veralteten Maschinen ausgestattet werden müssen. (*Bulletin, Oktober 1959, Institute for the Study of the USSR*)

Bevölkerung der Sowjetunion

Die Sowjetunion hat nach der Zählung vom 15. Januar 1959 208 826 000 Einwohner, das sind rund 8 Millionen mehr als 1956. Der durchschnittliche Zuwachs für das gesamte Gebiet beträgt demnach 9,5 %. Die stärkste Zunahme verzeichnen die für die Industrie neu erschlossenen Gebiete am Ural, in Sibirien, in Fern-Ost, in Zentralasien und in Kasachstan. „Der Eintritt Litauens in die UdSSR und die damit verbundene Befreiung vom Joch des Auslandskapitals sowie die Einbeziehung seiner Wirtschaft in das allgemeine System der sozialistischen Planwirtschaft der UdSSR“ gaben zwar, wie die Enzyklopädie der Union der Sowjetrepubliken, Bd. 2, Berlin 1950, 1955, schreibt, „der Republik die Möglichkeit, Wirtschaft und Kultur weitgehend zu entfalten“. Aber das hinderte nicht, daß die Bevölkerung von 2,88 Millionen auf 2,71 Millionen abnahm, unter denen man mit hoher Wahrscheinlichkeit mindestens 250 000 Zugewanderte einschließen muß. Am Ende des Kriegs betrug die Bevölkerung von Litauen 2,3 Millionen. Auch Weißrußland hat an Bevölkerungszahl abgenommen. (*Bulletin, November 1959, Institute for the Study of the USSR*)

UMSCHAU

Franz Borkenau

Franz Borkenau, der Wiener Professorensohn hatte am österreichischen Institut für Geschichtsforschung eine glänzende methodische Schulung durchge-

macht, 1932 legte er ein wissens-soziologisches Werk über die Entstehung der neuzeitlichen Philosophie vor, das die eindringliche historische Interpretation des ganzen Kreises der Schöpfer der neuen Philosophie mit einer Betrachtung